

MENSCHEN.

Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten



Die guten Leben

Die Wahrheit ist eine Zumutung

von Anna Baar

Seite 12

Dürfen, was wir wollen

von Sabine Findeisen

Seite 17

Herausfordernde Verhaltensweisen

von Stefania Calabrese & Natalie Zambrino

Seite 45

Sexualität in der Behindertenhilfe

von Daniel Kunz

Seite 61



JOSEF FRAGNER, CHEFREDAKTEUR

Die guten Leben

Vielen verheißungsvollen Bildern nach dem guten Leben laufen wir hinterher – am erhofften Ziel angekommen, entpuppt sich das gute Leben dann meist als Illusion. Die Einsicht ist oft bitter, *das* eine gute Leben existiert nicht, doch es gibt die vielen persönlich gestalteten guten Leben. Zum Beispiel das von **Barbara Schmitz**, die im vorderen Teil des Magazins schildert, wie ihre negativen Bilder von Behinderung durch ihre Tochter Carlotta auf den Kopf gestellt wurden.

Die Frage nach der Lebensqualität entspricht der zeitlosen moralischen Frage, was wir als Menschen einander überhaupt schulden, so **Ina Scholz** in ihrem Essay. „Eine Disziplin, der es um ein gutes Leben für jene geht, die immer häufiger an dem neoliberalen Anforderungsprofil scheitern und in der Folge von Exklusion bedroht sind, muss sich sowohl mit den objektiven als auch den subjektiven Dimensionen des Konzepts Lebensqualität auseinandersetzen.“

Welch unermessliches Leid Kindern von „Agenten des Heils“ unter dem Deckmantel schöner Worte zugefügt wurde, darüber kann die Schriftstellerin **Anna Baar** nicht mehr schweigen. Immer sind es die Kinder, die Sprachlosen, „die sich zu Tode fürchten, da ihre Worte nicht gelten“. Sie fordert uns auf, „den Kindern Geschichten zu geben, aus denen sie Lehren ziehen und sich aufrichten können, Geschichten, die sie ermutigen, das Leben anders zu denken, Geschichten, die sie warnen, auch vor den Wurstkomplicen, die immer noch unter uns sind“.

Die Fotos von **Sabine Findeisen** halten Momente der Sehnsucht nach Liebe und Zuneigung fest. Sie bewegen sich oft zwischen Wollen und Dürfen, zwischen Selbst- und Fremdbestimmung.

Die Beiträge im Thema-Teil kommen vorwiegend von Autor:innen des Instituts für Sozialpädagogik und Bildung der Hochschule Luzern. Frau **Natalie Zambrino** war bei der Zusammenstellung eine aufmerksame und hilfreiche Unterstützerin.

René Stalder hält Lebensqualität als Zielperspektive nicht nur für die sonderpädagogische Forschung und Theoriebildung unabdingbar, denn „sie eignet sich auch ausgezeichnet als Werte- und Orientierungsrahmen für die praktische sonderpädagogische Arbeit“.

Elisa Fiala verankert wissenschaftliche Praxis im menschenrechtlichen Ansatz. Indem die subjektiven

Erfahrungen von Menschen mit Beeinträchtigung zunehmend in den Fokus der Forschung rücken, werden die Barrieren und Hindernisse, die Menschen mit Beeinträchtigung an der vollen Teilhabe an der Gesellschaft hindern, sichtbar gemacht.

Judith Adler stellt das Projekt „Schwierige Entscheide – Gemeinsame Lösungen“ vor. Die fast zweijährige partizipative Forschungs- und Entwicklungsarbeit wird hinsichtlich der Stufen der Partizipation reflektiert.

Stefania Calabrese und **Natalie Zambrino** beleuchten Teilhabe einschränkungen von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und herausfordernden Verhaltensweisen in ausgewählten Lebensbereichen und diskutieren Ermöglichungsbedingungen von Inklusion.

Pia Georgi-Tscherry und **Matthias Pfiffner** präsentieren Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Arbeits- und Beschäftigungsrealitäten von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen in Institutionen der Behindertenhilfe“. Wissenswerkstätten oder Zugang zu digitalen Medien werden nur selten angeboten, da bei den Institutionen häufig die Resultate im Vordergrund stehen. „Ein Beisitz sollte nicht weiter als Teilhabe definiert werden.“

Daniel Kunz möchte mit seinem Beitrag Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug auf Behinderung und Sexualität überprüfen und diesbezügliche Vorurteile abbauen.

Heiko Schuk forscht über Kriterien der Lebensqualität im Alter. Er zeigt Wege auf, wie der subjektiv empfundenen Lebensqualität und -zufriedenheit nachgegangen werden kann.

Viele behinderte Menschen verbringen ihren Alltag in Werkstätten. Es ist eine Welt, die kaum jemand kennt. In die man schnell hinein-, aber aus der man nicht so schnell wieder herauskommt, so **Jan Rübel** in seiner lesenswerten Reportage. **Franz Wolfmayr** zeigt im Gespräch mit **Peter Rudlof** konkrete Alternativen zum Modell Werkstatt auf. Er hat in der Steiermark vorgezeigt, wie es geht, und ist davon überzeugt: „Man muss nur wollen.“

Lassen Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, von den erstaunlichen Kunstwerken im Heft inspirieren, die unsere Art-Direktorin **Eva-Maria Gugg** so meisterhaft in Szene gesetzt hat.

MAGAZIN



Die Forderung nach einem guten Leben für Menschen mit Behinderungen kann für die Heil- und Sonderpädagogik niemals irrelevant und unbedeutend sein, stellt die Autorin Ina Scholz in ihrem Essay fest.

Gemälde: Helena Kisling

REPORT

Gerhard Einsiedler
Fremdbestimmung ade 4

ANGEHÖRIGE

Barbara Schmitz
Carlotta und die Bilder über das lebenswerte Leben 6

ESSAY

Ina Scholz
Dimensionen von Lebensqualität 8

DENKANSTÖSSE

Anna Baar
Die Wahrheit ist eine Zumutung 12

AUS DER BEHINDERTENANWALTSCHAFT ÖSTERREICHS

Hansjörg Hofer
Acht Monate Zahnschmerzen, muss das sein? 15

FOTOESSAY

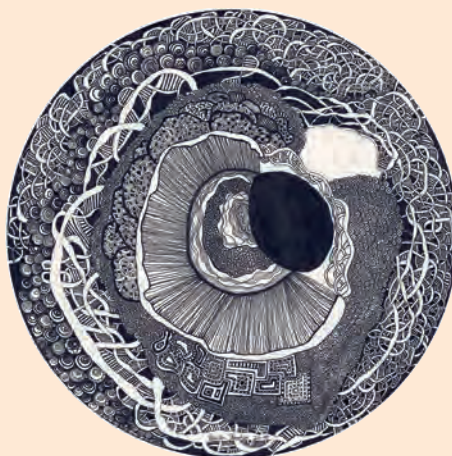
Sabine Findeisen
Dürfen was wir wollen 17

Lebensqualität stellt die gewissermaßen zeitlose moralische Frage danach, was wir einander menschlicherweise überhaupt schulden.

Ina Scholz, Seite 10

THEMA

Lebensqualität



Die Bilder auf den Seiten 20, 28, 36, 44, 52, 60 und 68 stammen von Künstlern aus dem Atelier de La Tour, siehe Seite 75.

© Ev. Stiftung de La Tour

René Stalder
Lebensqualität als Zielperspektive 21

Elisa Fiala
Menschenrechte
Der Weg zu einer besseren Lebensqualität 29

Judith Adler
„Wir haben mit dem Projekt einen anderen Blickwinkel auf unser Leben und die Arbeit bekommen.“ 37

Stefania Calabrese und Natalie Zambrino
Herausfordernde Verhaltensweisen: Ein Hindernis für die Entfaltung von Inklusion? 45

Pia Georgi-Tscherry und Matthias Pfiffner
Arbeitsrealitäten von Menschen mit schweren Beeinträchtigungen 53

Daniel Kunz
Der Befähigungsansatz als Schlüsselaspekt von Behinderung und Sexualität in der Behindertenhilfe 61

Heiko Schuck
„So behindert bin ich auch nicht, dass ich das nicht alleine hinkrieg!“ 69

Impressum und Offenlegung 100

MAGAZIN



Bedürfnisse und Sehnsüchte von Paaren mit intellektuellen Beeinträchtigungen sind Inhalt eines Fotoprojektes von Sabine Findeisen.

Foto: Findeisen

KUNST

Christine Stotter
Kunst und Lebensqualität 75

KULTUR

Sophie Costanza Bleuel
Wasser hat nie Durst 76

WERKSTÄTTEN

Jan Rübel
In nächster Nähe, so fern 78

WERKSTÄTTEN

Peter Rudlof
Interview mit Franz Wolfmayr: „Man muss nur wollen“ 80

GESPRÄCH

Mareike Beer, Collin Brand
„Ich versuch, mich irgendwie durchzuschlagen, schon mein Leben lang.“ 82

AUS GROLLS SKIZZENBUCH

Erwin Riess
Tod eines Freundes 85

WOHNEN

Ulrike Jocham
Eigene Wohnung auch für Menschen mit schweren Behinderungen 86

FREAK-ASSISTENZ-GESCHICHTEN

Franz-Joseph Huainigg
Nie alleine – Assistenz erweitert die Familie 90



In Deutschland arbeiten 320 000 Menschen mit Behinderung für ein Taschengeld in Werkstätten, in Österreich sind es 30 000. Kritik und Alternativen finden Sie im Artikel von Jan Rübel und im Interview mit Franz Wolfmayr.

Foto: Britt Schilling

MÄRCHEN UND BEHINDERUNG

Ulrich Maiwald
Kinderschicksale in der Märchensammlung der Gebrüder Grimm 92

GLÜCKSMOMENTE





Medienwerkstatt Lieboch
Was mein Leben schöner macht 94

BÜCHER ZUM THEMA LEBENSQUALITÄT

96



*Titelbild von Miel Delahajj:
„Selbstvergewisserung, ein
Geheimnis der Lebensqualität“*

-  facebook.com/zeitschriftmensen
-  twitter.com/zmensen
-  instagram.com/zeitschrift_mensen
-  pinterest.at/zsmensen



Mehr Service durch QR-Codes

Artikel, die mit einem QR-Code versehen sind, können Sie im lesefreundlichen Format auf Ihr Smartphone oder Tablet laden.